

Auf den Spuren der Vergangenheit

Manchmal ist sie auf Zack und geht sehr schnell, dann schleicht und schlängelt sie sich wieder so dahin. Meist scheint sie jedoch zu fliegen – die Zeit. Die Zeit lässt sich nicht anhalten und schon gar nicht aufhalten. Und hinterherlaufen ist sowieso zwecklos. Ratsam ist es, ab und an einfach mal stehen zu bleiben. So sagt beispielsweise eine indianische Weisheit: „Menschen, die nur arbeiten, finden keine Zeit zum Träumen. Nur wer träumt, gelangt zur Weisheit.“ Glücklicherweise tauchen immer wieder Momente in unser Leben ein, die zum Innehalten und Träumen bewegen und uns dadurch etwas weiser werden lassen. In unserem Fall war das der Geburtstag unserer Oma, die am ersten Oktober stolze 96 Jahre geworden ist. Ein Anlass für uns, um zurück, nach vorne und ins Jetzt zu blicken.

„Unseren ersten Flaschenwein habe ich 1956 per Hand mit einem Schlauch abgefüllt und sonntags an einem Probierstand an der Asselheimer Hauptstraße verkauft“, erzählt der Senior Werner Gaul, dessen Vater Ludwig zu jener Zeit ausschließlich Fasswein produzierte. Nur zwei Hektar waren es, die die Familie damals mit Reben bewirtschaftete. Neben Fasswein verdiente sie sich mit Schweinen, Federvieh und roter Beete ihren Lebensunterhalt. „Als ich 1955 aus der Schule kam, hatten wir etwa 50 Schweine“, erinnert sich Werner Gaul. Die Schweinezucht und Landwirtschaft habe ihn jedoch nicht interessiert, erklärt der 68jährige. Den Weinbau hingegen fand er wesentlich spannender. Bis sich die Familie vollends dem Wein verschrieb, dauerte es allerdings noch einige Jahre. Erst 1968 füllte Werner Gaul zum ersten Mal eine größere Menge Müller Thurgau in Flaschen. „Mein Vater fragte mich zweifelnd, wie ich denn die 50.000 Flaschen verkaufen wolle“, berichtet der Senior mit einem Schmunzeln. An welchem Tag der besagte Müller Thurgau geerntet wurde, daran erinnern sich Werner und Gisela Gaul mehr als genau. „Das war der 24. Oktober, der Geburtstag unseres Sohnes Matthias“, lacht Gisela Gaul. „Die Trauben waren so reif, dass wir bei der Lese Kuchenbleche unter die Reben stellten, damit wir den abgehenden Saft mit auffangen konnten“, fügt Werner Gaul begeistert hinzu.

Zurück und in die Zukunft

Möglicherweise war es der Müller Thurgau, der das Schicksal von Matthias Gaul bereits zur Stunde seiner Geburt besiegelte. Denn etwas anderes als Wein habe er sich nie vorstellen können, betont der junge Winzer mit leuchtenden Augen. Vieles hat sich seit seinem Einstieg im Jahr 1995 verändert. Wo sich früher ausschließlich Portugieser-Reben tummelten, wachsen heute die roten Rebsorten Spätburgunder, Dornfelder, Cabernet

Sauvignon, Merlot, Cabernet Franc und seit kurzem der spanische Tempranillo heran. „Sorten, die zu meiner Zeit undenkbar waren“, bemerkt der Senior. „Selbst der Anbau von Spätburgunder war schwierig, da es für die anspruchsvolle Pflanze an Erfahrung fehlte“, beschreibt er. Zu seiner Zeit waren Neuzüchtungen wie Huxelrebe, Bacchus, Faber und Ortega Trend, die in den siebziger Jahren hauptsächlich süß ausgebaut wurden. Heute haben sich neben dem traditionellen Spätburgunder und Riesling viele internationale Reben etabliert, mit denen die junge Winzergeneration das Potential des deutschen Weinbaus unter Beweis stellt.

Der Chardonnay war 1990 die erste moderne Rebsorte, die im Weingut Gaul Einzug hielt. Der weißen Königin aus dem Burgund folgten 1996 tausend Stöcke Cabernet Sauvignon, die bis 1998 nur im so genannten Versuchsanbau angepflanzt werden durften. Zwei Jahre später gesellte sich der Cabernet Franc hinzu. Die aktuellste Errungenschaft des Juniors ist der rote Tempranillo, der eigentlich in Spanien und Portugal beheimatet ist. „Das Anpflanzen von neuen Rebsorten muss jedoch gut überlegt sein“, betont der experimentierfreudige Weinmacher. „Nicht jede Rebsorte passt zu unseren Böden und unserem Klima“, erläutert er. Obwohl Matthias Gaul gerne mit der Zeit geht und eigene Wege einschlägt, schätzt er traditionelle Rebsorten. „Unsere Spitzenrieslinge stammen von Rebstöcken, die mein Opa pflanzte“, weiß er. Auch die Reben des Portugieser-Rotweins, mit dem sich sein Großvater einst regionales Ansehen verschaffte, zählen heute 45 Jahre.

Die ehemalige „Garage-Winery“, die ihren Verkauf aus einer Garage abwickelte, ist inzwischen von zwei auf 15 Hektar angewachsen. Aus den 50.000 Flaschen, die der Senior Gaul übrigens trotz Bedenken seines Vaters innerhalb kurzer Zeit verkaufte, sind jährlich 130.000 Flaschen geworden.



Oma mit Enkel

Und wie es weiter geht? „Wir bleiben offen für Neues und machen weiterhin das, was wir am besten können – handgemachte Weingutsweine“, freut sich Matthias Gaul, der erfolgreich daran arbeitet, zu den Besten zu gehören, sich in Zukunft jetzt aber öfters eine Auszeit zum Träumen nehmen möchte.

Natalie Pletsch